

Juliana Görtz ist die Neue im Familienbüro

Katja Kortmann geht nach Lünen

Holzwickede. Im Familienbüro in Holzwickede gibt es eine neue Personalie: Katja Kortmann wechselt zur Stadt Lünen. Künftig ansprechbar für Familien in Holzwickede wird Juliana Görtz sein. Wie der Kreis Unna mitteilt, wechselt sie im Januar innerhalb der Kreisverwaltung auf diese Stelle und war schon zuvor im Fachbereich Familie und Jugend tätig. Aufgrund des Wechsels wird es im Dezember keine Sprechstunden und Neugeborenenbesuche geben.

Stattdessen kann aber die Hebammensprechstunde am 8. Januar 2024 von 10 bis 12 Uhr. Auch das Stillcafé für stillende und nicht-

stillende Mütter findet statt am 12. Dezember und dann wieder am 9. Januar 2024, jeweils von 15 bis 16.30 Uhr.

Ab dem 8. Januar 2024 übernimmt dann Juliana Görtz die Neugeborenenbesuche und Sprechstunden. Wie gewohnt plant sie für die Familien auch Aktionen vor Ort im Familienbüro.

In dringenden Fällen im Dezember sind Saskia Schoof aus dem Familienbüro Fröndenberg unter E-Mail saskia.schoof@kreis-unna.de und Tel. (02303) 27-20 58 und Sabrina Buschmann, Familienbüro Bönen, unter E-Mail sabrina.buschmann@kreis-unna.de und Tel. (02303) 27-38 51 ansprechbar.



Juliana Görtz (l.) übernimmt den Job von Katja Kortmann (r.).
FOTO KREIS UNNA

Einladung zum Offenen Adventssingen

Holzwickede. Die Gemeinde Holzwickede lädt am Donnerstag, 14. Dezember, ab 15.30 Uhr in die Seniorenbegegnungsstätte, Berliner Allee 16a, zum „Offenen Adventssingen“ ein. Um sich auf das bevorstehende Fest einzustimmen, werden an diesem Nachmittag nach einem gemeinsamen Kaffeetrinken Weihnachtslieder mit Klavierbegleitung gesungen und kleine Geschichten und Gedichte vorgetragen. Einlass zu der kostenlosen Veranstaltung ist um 14.30 Uhr; eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Weitere Informationen gibt es im Büro der Begegnungsstätte, Berliner Allee 16 a, oder telefonisch unter (02301) 44 66.

Adventsfenster Holzwickede

6. Dezember, 19 Uhr: MGV „Eintracht“ 1882 Hengsen, Massener Straße 4, Hengsen.

Kontakt

Abo-Service:
Tel. (02303) 202 0
Fax (02303) 202 145
service@hellwegeranzeiger.de

Redaktion:
Tel. (02303) 202 -245 o. 139
Fax (02303) 202 170
holzwickede@hellwegeranzeiger.de

Für die Liebe und den Tod von Bayern ins Ruhrgebiet

HOLZWICKEDE. Für die Liebe ist Anna-Maria Usai von Bayern an den Rand des Ruhrgebiets gezogen. Dabei spielte nicht nur die Liebe eine Rolle, sondern auch der Tod.

Von Christian Greis

Anna-Maria Usai kommt, wenn die hochbetagte Dame friedlich im eigenen Bett eingeschlafen ist. Anna-Maria Usai kommt aber auch, wenn die Polizei nach einem Verkehrsunfall anruft, weil ein Leben brutal und plötzlich zu Ende gegangen ist.

Anna-Maria Usai ist Bestatterin. Zu ihrem Job gehört es auch, dass sie rausfährt, wenn sie die Menschen kennt, die tot vor ihr liegen. „Damals noch in Bayern, da passierte so was. Da gab es einen Verkehrsunfall mit drei Toten, zwei davon haben wir beerdigt. Das waren seinerzeit zwei junge Frauen, zwei Jahre jünger als ich. Wenn man dann auf der Beerdigung steht und die vielen alten Schulkameraden sieht, dann lässt einen das nicht kalt.“

Über den Tod kann man reden

Damals in Bayern, das ist mittlerweile mehr als zehn Jahre her. Mit Anfang 20 zog die Starnbergerin nach Hamm. Gewissermaßen führten sie die Liebe und der Tod an den Rand des Ruhrgebietes. Im Bestattungswesen kommt das Land zusammen: Der schulische Teil der Ausbildung verteilt sich auf nur drei Standorte in Deutschland. Anna-Maria Usai lernte ihren späteren Ehemann in der Berufsschule in Wermelskirchen kennen.

Nachdem sie zunächst in Schwerte eine Anstellung gefunden hatte, wechselte sie mit 26 Jahren in leitender Funktion zum Bestattungshaus Gössmann nach Holzwickede. Ihr Mann wiederum ist als Bestatter in Soest angestellt. Der Tod als steter Begleiter im Beruf ist für das Paar kein Problem, wie die heute 33-Jährige erzählt: „Natürlich reden wir über unsere Tage und auch



Anna-Maria Usai leitet das Bestattungshaus Gössmann in Holzwickede. Für sie gehört der Tod zum Berufsalltag. FOTO GREIS

über die Arbeit. Meinen Job empfinde ich als nicht belastend. Wenn ich nach Hause komme, kann ich darüber reden.“ Das bedeutet nicht, dass man mit der Zeit abstumpfe. „Das Wort mag ich auch nicht. Und natürlich gibt es auch Sterbefälle, die einem nahe gehen. Aber der Umgang mit toten Menschen gehört für mich nun mal zum Alltag“, sagt Anna-Maria Usai. Sie wundert es vielmehr, dass nicht offener und mit weniger Scheu über das Thema gesprochen wird. Früher oder später trifft es schließlich jeden. Bei Vorsorge-Gesprächen sei sie manchmal überrascht, wie wenig die Menschen sich bis dato mit dem Tod befasst hätten.

Dabei sei es im Sinne aller, vor allem der Angehörigen, wenn zu Hause besprochen wird, was nach dem Ableben passiert. „Es müssen viele Entscheidungen getroffen werden. Und es macht es Familien leichter, wenn klar ist, was auf einem Schleifentext und in einer Traueranzeige stehen sollte.“ Mitunter hat die Bestat-



Neben einem kommunalen gibt es in Holzwickede auf dem Haarstrang auch zwei kirchliche Friedhöfe. Auch wenn Anna-Maria Usai es mal gelernt hat: Gräber muss sie im Gegensatz zu Bayern nicht anlegen. In NRW übernehmen das Kräfte der Friedhofsträger. FOTO MARCEL DRAWE

terin das Gefühl, dass der Tod in einer schnelllebigen Zeit eher zu einem Tabu-Thema wird. „Früher war der offene Sarg üblich, heute möchte das kaum jemand. Dass die Menschen zu Hause sterben, man sich dort verabschieden kann, auch das wird seltener. Ich persönlich finde das schön, wenn Familien das noch so ermöglichen“, sagt Anna-Maria Usai.

Abwechslungsreiches Berufsumfeld

Etwa zwei Monate lang ist ein Bestattungsunterneh-

sich an Lehrgänge zu Hygiene, Trauerpsychologie, Grabmacher-Technik und Dekoration. „Langweilig wird es nicht, auch weil die Menschen immer anders sind. Und ich finde es schön, ihnen in einer schweren Situation zur Seite zu stehen.“

Wird dann auch mal gelacht?

„Klar. Kürzlich habe ich zwei Söhne und die Lebensgefährtin eines Verstorbenen gefragt, ob er noch weitere Kinder gehabt habe. Da haben sich die drei angeschaut und lachend geantwortet, es gebe keine, von denen sie wüssten. Wenn die Hinterbliebenen sich uns gegenüber an die Verstorbenen erinnern, wird auch viel gemeinsam gelacht“, sagt die Bestatterin.

Schöne Erinnerungen können letztlich ein Trost sein, um dem Tod seinen Schrecken zu nehmen.

Anna-Maria Usai jedenfalls sagt: „Der Tod ist kein schlimmes Thema und eines, mit dem man sich schon zu Lebzeiten auseinandersetzen sollte.“

Anzeige

Anzeige

#RUHR24JOBS

In Kooperation mit: Ruhr Nachrichten | Dorstener Zeitung | Halterner Zeitung | Münsterland Zeitung | HA Hellweger Anzeiger | VERBUND RUNDschau



Nicht nur das Weihnachtsfest liefert Wunder!

Arbeiten im Pott? Nur mit **RUHR 24 JOBS**

